

Wie in allen solchen Bauwerken irgend so eine Figur störend und als ein anstößiges Räthsel entgegentritt; wie hier häßliche Fragen, dort widrige obseöne Gegenstände oft mitten unter den heiligsten Dingen gleichsam Hohn lachend austauschen, so hat sich auch hier — eine Sau eingeschlichen, und daß die Restauration auch solche alte Geschmacklosigkeit wieder auffrischte, ist eine Versündigung an unserm Geschmacke, oder eine slavische Nachbeterei des Alterthums, dessen Einfälle nichts weniger als überall lobenswerth sind.

Ich suchte nun die Pforte aus, welche mir der Küster öffnete, auf den hohen Thurm hinauf zu gelangen. Der Küster selbst hat seine Wohnung mitten unter alten Gräbern. Es führt ein Kreuzgang dahin, zu dessen beiden Seiten Leichensteine längst verschwundener Geschlechter auf jedem Schritte erinnern, wie wir alle zu Staub und Asche werden. Im Mondenscheine, wenn dessen Strahlen auf die grotesken Steinbilder fallen, kann die kälteste Phantasie hier mit Furcht und Grauen erfüllt werden; Miß Anna Radcliffe hätte sich beim Küster hier einmieten sollen. Wir hätten dann sicher einen Schauerroman mehr von ihr erhalten, z. B. einen: Die Geheimnisse des Grabes im Magdeburger Dome. Der Küster selbst scheint gleichsam in einer ehemaligen Wohnung der Todten zu hausen und sich am Ende dieser Leichensteine angesiedelt zu haben, um zu beweisen, wie Leben und Tod immerfort einander die Hand bieten. Er hatte nicht Lust, die Paar hundert Stufen auf den Thurm hinaufzusteigen, und zeigte mir daher nur die Pforte, welche dahin bringt. Nachdem ich schon eine hübsche Anzahl Stufen zurückgelegt hatte, kam mir ein hübsches freundliches Weibchen entgegen, die Frau des Domtodtengräbers, welche sich nicht wenig wunderte, mich so allein heraufzuklimmen zu sehen und sich zur Führerin erbot. Wer nicht gerade auf die Ehre stolz sein will, den Thurm erklimmt zu haben, kann sich begnügen, bis an das Dach des Domes zu steigen. Eine Galerie führt, wie auf dem Mailänder Dome, rings um denselben und bietet auf jedem Punkte die mannigfachsten, wie die deutlichsten und schönsten Landschaftsbilder. Hier die weitläufigen Festungswerke, namentlich die Sternschanze, mit ihren zahllosen Einschnitten, Galerien, Minen und bedeckten Wegen. Eigentlich soll daher auch Niemand ohne Karte den Dom besteigen, was aber nicht genau genommen und vom Küster mit der Frage nach einer solchen abgemacht zu werden scheint. Ein Paar Schritte weiter: die breite hinauf und hinab sich ausdehnende Elbe. Jetzt der herrliche Fürstenwall, Magdeburgs schönste Promenade am Gestade der Elbe, die Citabelle, die Brücke zu ihr hin, der Ankerplatz der Elbfähne und nun die ganze große Stadt, kurz, ein wechselndes Panorama, das sich beim milden Abendlichte hier doppelt freundlich gestaltete. Gern hätte ich Citabelle und Sternschanze besucht, um die Gefängnisse von Trenk, La Fayette, Bahrdt und Becker zu sehen, allein es kostet gar zu viele Mühe, Einlaß zu finden.

Einen auffallenden Gegensatz zu der heiligen stillen Ruhe in diesen Gott geweihten Mauern bildet das Leben und die Geschäftigkeit auf dem Plage vor den wer weiß wie hoch aufsteigenden langen Packhöfen an der Elbe. Magdeburg ist ein großer Stapelplatz für eine Menge Waaren, welche

die langsame Fahrt auf dem Wasser vertragen. Getraide, Hanf, Rüben und Hanföhl, Brennholz, Flachs, Talg u. s. f. kommt, auf der Oder und andern Flüssen durch die Havel auf der Elbe herbeigeführt, herunter, Weine, Colonialwaaren, Farbholz u. a. Producte des Südens, des Westens gehen stromaufwärts. Vieles ist für eigene Rechnung angekauft, vieles nur commissionsweise hergesendet. Alle solche Güter lagern dann steuerfrei hier im Packhofe, bis sie wieder versendet werden, und so giebt es ein ewiges Aus- und Einladen in den großen Elbfähnen und ein stetes Hin- und Herkarren am Ufer. Fässer und Tonnen und Ballen und Säcke lagern in buntem Gemische über und unter einander; die Farbholzler liegen in Haufen wie Brennholz da; die Krabben ziehen bis unters hohe Dach hinauf, was ihren Haken dargeboten wird. Dester's hindert nur der niedere Wasserstand der Elbe den Verkehr. 1834 z. B. ging der Fluß so lange und in so hohem Grade niedrig, daß die Schiffe kaum das Viertel ihrer gewöhnlichen Ladung einnehmen konnten und doch noch öfters auf dem Sande sitzen blieben. Man konnte selbst bei Magdeburg den Fluß durchwaten und fand beim Uebersehen nach dem andern Ufer überall in geringer Tiefe Grund. Die Elbe theilt sich hier in zwei Arme, die durch eine lange Insel, der Werder genannt, getrennt sind. Der hinter letzterer liegende Arm war ganz ausgetrocknet. Auf dem Werder selbst giebt es ansehnliche Holzhöfe, denen allen auf der Elbe ihr Bedarf zugeführt wird. Die Steinkohlen aus Dresdens Umgegend hatten ebenfalls hier eine Niederlage gefunden, und ein Spaziergang längs allen diesen, mit Tabagien, mit schönen Gartenwohnungen und dergleichen wechselnden Magazinen führt endlich zu der großen über beide Arme der Elbe führenden Brücke, welche die eigentliche Stadt mit einer ihr gegenüber liegenden Vorstadt, der Friedrichsstadt, verbindet. Es war Abend geworden; die Thore der Citabelle öffneten sich, ein Heer unglücklicher Festungsgefangener einzulassen, welche mit schweren Fesseln beladen von der mühseligen Tagesarbeit heimkehrten, ein kärgliches Mahl zu genießen und ein hartes Lager zu finden. Viele von ihnen schritten trozig und mit wildem Blicke dahin. Bei keinem konnte man den Ausdruck der Reue oder des Schmerzes wahrnehmen. Mancher mochte wohl schon lange seine Fesseln tragen oder sie immer von Neuem haben schmieden sehen, denn sein graues Haar verkündete nur zu deutlich die Spuren des Alters. Andere waren wieder noch so jung und verseufzten schon in Fesseln ihre Tage! Was hatten sie verbrochen, daß sie in so schmachvoller Kleidung, gelb und grau, in Ketten, ein Bild menschlichen Elends, daher schreiten mußten?

In einer Hinsicht ist Magdeburg besonders ausgezeichnet, aber dieß ist mehr die historische Seite desselben, möchte man sagen. Es brannte am 11. Mai 1631 bis auf ein einziges Haus und einige Hütten nieder, als Tillys Wallonen und Croaten eingedrungen waren. Von den Einwohnern blieben kaum einige Tausend am Leben, welche sich in den Dom geflüchtet hatten. Nach diesen Jammer-Scenen wurden die von ihnen schnell aufgebauten Hütten bald von den Schweden, bald von den Kaiserlichen wieder abgebrannt, Theuerung und Hungersnoth hinderten das Aufblühen auch noch lange nach dem 30jährigen Kriege. Was die Stadt